

besonders auch die Orgeln und ihre Ausgestaltung optischer und klanglicher Art zu »Adiaphora«, den belanglosen Dingen, zählten.

Es wäre jedoch falsch, den tragischen Verlust zahlreicher originaler Innenwerke von barocken Orgelgehäusen allein dem Unverständnis früherer Zeiten zuzuordnen: Der Bildersturm findet auch in unseren Tagen statt: Noch zu Beginn dieses Jahrzehntes wurde z. B. das letzte, im Hohenloher Land weitgehend original erhaltene Orgelwerk von 1702 durch Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen beseitigt. Die Denkmalpflege beschränkte sich, wie in vielen anderen Fällen, nur auf das Äußere. Die Organisten wollen sich keine Beschränkungen durch historische Gegebenheiten auferlegen lassen (wobei vielfach der musikalische Wert alten Pfeifenmaterials nicht erkannt wird), sondern suchen Vielfältigkeit, um jede Musik jeder Epoche spielen zu können. Der stille Charme süddeutscher Barockinstrumente bleibt dabei zumeist auf der Strecke ...

Für die Fachleute, Orgelbauer, Organologen und Kirchenmusiker ist dieses Buch daher eher eine Dokumentation von Orgelschicksalen. Viel stärker angesprochen sind die interessierten Laien: Allein der kunstgeschichtliche Wert der einzigartigen, großen Farbabbildungen rechtfertigt den verhältnismäßig hohen Preis vollauf. Es bereitet immer wieder Vergnügen, diese in ihrer Verschiedenheit faszinierenden Orgelprospekte anzuschauen und damit dem Wunsch des Herausgebers im Vorwort zu entsprechen: »... Wert und Wertschätzung der Orgel als dem vornehmsten Musikinstrument stärker ins Bewußtsein zu rücken, damit sie in Kirche und Kultur (Württembergs, Anm. d. Rez.) wieder jenen Rang erhält, der dem geistigen Gewicht ihres Wesens, ihrer Geschichte und ihrer Literatur entspricht.« – Ein äußerst empfehlenswerter Bildband!

B. Goethe

Ulrich Gräf: Kunst- und Kulturdenkmale im Kreis Ludwigsburg. Fotos von Rose Hajdu. Stuttgart: Theiss 1986. 327 S., 210 Abb.

Ein ähnlicher Band, wie er jetzt über den Kreis Ludwigsburg vorliegt, ist 1979 im selben Verlag über den Kreis Schwäbisch Hall erschienen. Allerdings schloß dieser – inzwischen längst vergriffen und einer Neuauflage harrend – auch das Thema »Archäologie« mit ein. Wie beim Haller Band kommt auch in dem Ludwigsburger Handbuch der Bebilderung eine ungewöhnliche Bedeutung zu: ihr Umfang übertrifft denjenigen des Textteils bei weitem, ihre Qualität ist durchweg vorzüglich. Wieder einmal hat es sich ausbezahlt, nicht auf vorhandenes Bildmaterial zurückzugreifen, sondern eine durchgängige Neuauflage anzufertigen. Vielfältig wie die Geschichte des Landkreises Ludwigsburg, im Herzen Württembergs und im Zentrum des mittleren Neckarraumes gelegen, präsentiert sich auch sein reicher Bestand an Bau- und Kunstdenkmälern. Erstaunlich groß ist dabei die Zahl der Burgen und Schlösser des niederen Adels, in denen sich kostbare Schätze an Malereien, Meublement und Sammlungen verbergen. Unter den Sakralbauten nehmen die ehemalige Frauenstiftskirche in Oberstenfeld und die Alexanderkirche in Marbach am Neckar Sonderstellungen ein. Die bürgerliche Architektur in den Städten und Gemeinden wird seit dem 15. Jahrhundert vom Fachwerkbau geprägt, der seinen Höhepunkt in so singulären Schöpfungen wie dem Hornmoldhaus in Bietigheim und dem Rathaus in Markgröningen erreicht. In europäische Dimensionen wächst der Denkmälerbestand des Kreises Ludwigsburg mit den Schloßbauten Herzog Eberhard Ludwigs und seiner Nachfolger hinein, die der 2. Residenzstadt Württembergs den Ruf einer der glanzvollsten Hofhaltungen des Kontinents einbrachten.

M. Akermann

9. Literatur, Musik

Literatur im deutschen Südwesten. Hrsg. von Bernhard Zeller und Walter Scheffler. Stuttgart: Theiss 1987. 389 S., Abb.

Das nach Inhalt und Ausstattung vorzügliche Buch geht auf eine Sendereihe des Südwestfunks und des Süddeutschen Rundfunks zurück. Es ist keine Literaturgeschichte Südwest-

deutschlands, kein vollständiges und geschlossenes Kompendium. Es reiht chronologisch, aber ohne systematischen Zwang 26 selbständige Studien zur Literatur im deutschen Südwesten vom Humanismus des 15. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Fragestellungen und Methoden wechseln nach den Vorlieben der beteiligten Literaturwissenschaftler, wobei die Kultur- und Geistesgeschichte ebenso zum Zuge kommt wie die Literatursoziologie und Rezeptionsgeschichte. Neben den Portraits der großen Dichter und Schriftsteller, die in einer solchen Sammlung nicht fehlen dürfen (Grimmelshausen, Wieland, Schubart, Schiller, Hölderlin, Hebel, Uhland, Hauff, Mörike, Scheffel, Hesse), findet man ausgezeichnete Quer- und Längsschnitte. Genannt seien die Beiträge von Bernhard Zeller »Literatur und Geselligkeit« und »Politik und Dichtung«, von Dorothea Kuhn »Italiensehnsucht«, von Otto Borst »Bestseller«, von Hermann Bausinger »Dialektdichtung«. Gewiß, alle Wünsche wollen und können die Herausgeber nicht erfüllen. Man vermißt z. B. Christian Wagner oder, um einen Schriftsteller aus Baden zu nennen, dem immerhin der Insel-Verlag jüngst eine Werkausgabe in 10 Bänden gewidmet hat, Reinhold Schneider – darf er fehlen, wenn René Schickele und Alfred Mombert mit einem Kapitel »Verfolgung und Exil« gewürdigt werden?

Dennoch, auf ein solches Buch hat man gewartet. Es ist anregend und macht Lust zu lesen, wiederzulesen und neu zu entdecken.

E. Göpfert

Eberhard Wagner: Das fränkische Dialektbuch. Mit einem Beitrag von Reinhard Rascher. München: Beck 1987. 264 S., 7 Abb., 5 Ktn.

Ein Leitfaden durch den fränkischen Dialekt will dieses Buch sein, wie sein Autor im Vorwort sagt. Wagner analysiert diesen Dialekt mit seinen regionalen Unterschieden, wobei er den Leser in die fränkische Grammatik und den fränkischen Satzbau einführt. Daneben untersucht der Verfasser, wo und von wem dieser Dialekt gesprochen wird und wertet kritisch die Dichter, die sich in fränkischer Mundart mitteilen – vom Nürnberger Johann Konrad Grübel bis hin zu Hohenlohern wie Haag, Wieland oder Hampele. Ein dreigeteiltes Register trennt Sprachliches von aufgeführten Personen und Literarischem.

E. Pastor

Rosemarie Moor: Der Pfaffe mit der Schnur. Fallstudie eines Märes. (= Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 945). Bern u. a.: Lang 1986. IX, 337 S., 4 Abb., 27 Ktn.

Die hübsche junge Bauersfrau bindet sich eine Schnur um die Zehe. Daran soll der liebeslüsterne Geistliche ziehen, wenn er nächstens zu verbotenem Treiben in das Haus einschleichen will. Aber der Ehemann wacht schon vorher auf und entdeckt die Machenschaft. Der Eindringling darf froh sein, im Schutz der Dunkelheit unerkannt entwischen zu können. Und doch siegen zuletzt weibliche List und Pfaffenrüg: Da er keine Beweise hat, muß der Bauer die im jähen Zorn verstoßene Frau wieder aufnehmen und am Ende gar noch als »Unsinniger« den Exorzismus eben jenes Klerikers erdulden, der seinen Ehefrieden stören wollte. Dieses im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit verbreitete, von Boccaccio wie von Hans Sachs verwertete Motiv tauchte im 15. Jahrhundert auch in der literarischen Einkleidung des deutschen »Märes« auf. Eine der vier überlieferten Handschriften (Cod. Karlsruhe 408) wird in der vorliegenden Basler Dissertation aufgrund eingehender sprachgeographischer Analyse dem Raum Schwäbisch Hall zugeordnet. Ausgehend von der Entstehungszeit um 1430 wird auch – ohne die Frage zu entscheiden – eine Urheberschaft des Haller Stadtschreibers Konrad Heiden in Betracht gezogen. In ihm hat schon Friedrich Pietsch, ebenfalls ohne endgültigen Nachweis, den Verfasser eines bekannten Rechtsbuches, des 1516 von Sebastian Brant im Druck herausgegebenen »Richterlich Klagspiegels«, vermutet. – Wie für das 16. Jahrhundert die Namen Spreng (Augsburg) und Ayrer (Nürnberg) belegen, haben Stadtschreiber und Notare nicht selten als Literaten bzw. Übersetzer gewirkt; von seinem Metier her käme Heiden also durchaus in Frage, auch wenn einschlä-